

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

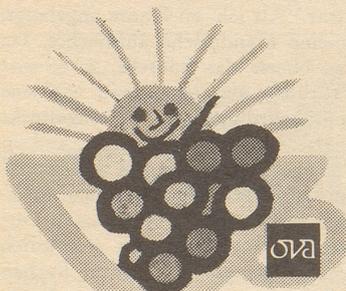


... 2 Millionen Franken fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**



für den gepflegten Herrn



Ein edler Tropfen, dem besten Weine ebenbürtig, — aber alkoholfrei, es ist Merlino



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Daraufhin blieb es um diese Sache still.

Mitte Oktober letzten Jahres nun wurden wir wieder daran erinnert. Diesmal war's die Tochter, die im «Aufgegabelt» des Nebelspalters «jenes berühmte Zitat» wieder erwähnt fand. Sie äuferte den Verdacht, es müsse sich doch dabei um etwas ganz Besonderes handeln, da es immer nur erwähnt, nie aber zitiert werde, und es war mehr Neugierde als Wißbegier was mich bewegte, nach dem Abwaschen den «Götz» hervorzuziehen und rasch zu durchfliegen. Ein solch berühmtes Zitat, so sagte ich mir, müsse einem auch beim flüchtigsten Durchlesen auffallen. Mehrere Stellen fielen mir auf, die ich so schön fand, daß ich sie mehrmals las, aber zu den Andeutungen, die über «jenes Zitat» etwa gefallen waren, wollte keine so recht passen. Ich fing noch einmal an, las aufmerksam Zeile um Zeile — und stutzte! Da war nun etwas, das in Frage hätte kommen können, aber was wesentlich war daran, bestand aus Gedankenstrichen. Kann man denn von Gedankenstrichen als von einem Zitat sprechen! Immer noch war uns die Sache unklar.

Die Aufklärung ist uns geworden. Im Nebelspalter vom 28. November. In Hitsch's «Mainig». Es muß dieses Zitat sein, auch wenn's vorwiegend aus Gedankenstrichen besteht. Kein anderes paßt.

Meinen Sie nicht auch, Bethli, daß wir nun beruhigt sein können und uns den Kopf nicht mehr zu zerbrechen brauchen? Maria

Liebe Maria, warum hast Du nicht mich gefragt, statt Dir so lange den Kopf zu zerbrechen. «Jenes berühmte Zitat» steht in der Tat im «Götz von Berlichingen» I, und es lautet: «Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.» Das hat doch sicher der Hitsch gemeint. B.

Lustig?

Die Frau eines Spitalarztes schickte mir zwei Sprüche ihres dreijährigen Buben.

Dieser sagt: «Muetti, gäll, der Papi isch e Maa wo öppe zu üs chunnt?» Und ein anderes Mal macht der gleiche, kleine Bub den wohlgemeinten Vorschlag: «Warum chönnt der Papi nid am Morge heicho und am Obe furtgoh, das ich en ou e chly hät?»

Worauf die Mutter etwa hätte antworten können, der Papi müsse sowohl nachts als am Tage «furt». Denn so ist es. Arztkinder, vor allem auch die der Spitalärzte, haben keinen Papi. Wie sehr er ihnen fehlt, geht aus den obigen Sprüchen des kleinen Buben hervor. Aerzte haben heute überhaupt sozusagen kein Familienleben. Und manchmal



fragt man sich, ob das wirklich so sein müsse. Der praktizierende Arzt, der seine Praxis im Hause hat, bekommt wenigstens seine Familie noch hie und da momentweise zu sehen. Der Spitalarzt aber — Ob sich dem mit etwas anderer Organisation nicht ein wenig abhelfen ließe?

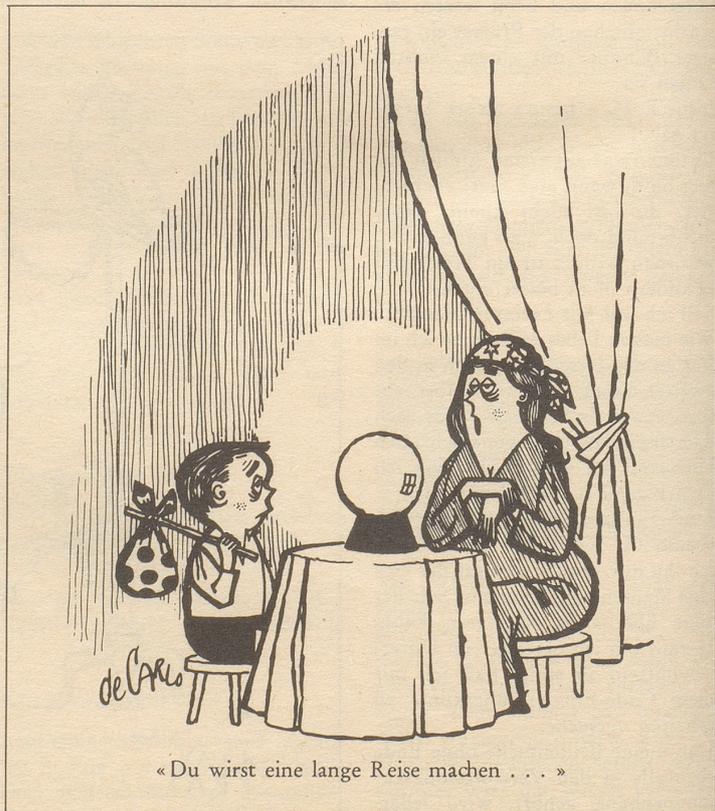
Betr.:

Kann eine Hausfrau etwas anderes tun als Hausarbeit?

im Nebelspalter Nr. 51 1962

Liebes Bethli! Welch herrliche Aussicht! Jetzt hoffe ich nur, daß die Hausfrau Liselotte in oder bei Basel wohnt. Dann gibt ihr bitte meine, d. h. meines Laboratoriums Adresse! Ich glaube gerne, daß große Organisationen wie Spitäler usw. wegen

der Verwaltungs- und Versicherungsmühen keine kurzfristigen Arbeitskräfte annehmen können. Aber in den wissenschaftlichen Instituten der Universitäten gibt es immer vielerlei Arbeiten, die liegen bleiben müssen, weil die nötigen Hilfskräfte fehlen. So würde ich gerne Frau Liselotte in meinem Laboratorium beschäftigen. Es gilt dabei nicht, Laborarbeiten zu machen, sondern für den Lehrbetrieb z. B. die Diasammlung mit Inventarisierung und Kartei in Ordnung zu halten. Das ist eine ganz interessante Arbeit, weil man dabei den Büchern über Urgeschichte und ihren vielfältigen Abbildungen begegnet. Zudem könnte ich Frau Liselotte in die Dunkelkammer-Arbeit einführen, zumindest für die Herstellung von Dias, falls sie Lust und Geschick dazu hat.



«Du wirst eine lange Reise machen . . . »